

# Vorschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Massaker

Verhandlung mitnehmen zu dürfen. Richter Blaser hatte ihr unter Androhung einer Strafe befohlen, den Saal innert zehn Sekunden ohne Kinder zu betreten, denn Kinder hätten vor dem hohen Gericht nichts verloren.

Im Prozess über diesen Prozess – ursprünglich ging es darum, abzuklären, ob die junge Frau des Diebstahls oder lediglich der Entwendung von zwei Packungen Orangencocktail im Wert von Fr. 1.70 angeklagt werden soll – ist nun Richter und Gerichtspräsident Blaser freigesprochen worden, derweil die Angeklagte für «unanständiges Benehmen» und «Zu widerhandlung gegen das Strassenverkehrsgesetz» eine Busse von 200 Franken kassiert hat. Die Begründung für den Freispruch von der Anklage wegen Amtsmisbrauch und Freiheitsberaubung: Blaser habe, als er der Frau einen Tritt in die untere Bauchgegend versetzte, nicht in Ausübung seines Amtes als Richter gehandelt, sondern als Privatperson. Als «übertrieben» bezeichnet das Gericht Blasers Drohung, die Frau mit einer Busse zu bestrafen, sollte sie den Saal nicht ohne Kinder betre-

ten, allerdings habe er dabei in der Überzeugung gehandelt, das Richtige zu tun.

Wie der Lokalpresse zu entnehmen ist, hat die Angeklagte auf das gegen Sie verhängte Urteil – zur Begründung der Busse wurde gar ein Verstoß gegen das Strassenverkehrsgesetz zu Hilfe gezogen – mit einem Tränenausbruch reagiert. Für Gerichtspräsident Blaser hingegen ist die unliebsame Geschichte zu Ende, denn rekurren wird die Angeklagte nicht. Die Erfahrungen im Bieler Amtshaus haben ihr gezeigt: Es gibt wohl ein Recht in diesem Land, aber es gibt immer solche, die ein bisschen mehr Recht haben.

Gegen diese Interpretation des Freispruchs wehren sich – verständlicherweise – all jene Juristen und Richter, die hinter Blaser stehen. Auch ein Richter sei nur ein Mensch, schreiben sie in einem Rechtfertigungscommuniqué, und deshalb sei es absolut richtig, den Fusstritt sowie den korrekt sitzenden Kinnhaken dem gewalttätigen Menschen Blaser und nicht dem amtsausübenden Gerichtspräsidenten zuzuschreiben. Ebenfalls

hinter dem Bieler Urteil stehen die Detailhändler. Sie begrüssen den Prozess über den Prozess in Sachen Orangensaftdiebstahl als abschreckendes Beispiel für (farbige) Gelegenheitsdiebe und -diebinnen und wollen künftig in ihren Läden Schilder mit der Aufschrift anbringen: «Von (farbigen) Kundinnen und Kunden begangener Diebstahl im Wert von Fr. 1.50 und mehr wird polizeilich verzeigt sowie nötigenfalls mit richterlichen Kinnhaken

und Fusstritten bestraft. Bei Gewehr ist mit einer Verzeigung wegen Gewaltanwendung gegen Beamte zu rechnen.»

Gegen das Antirassismus-Gesetz verstosse diese Warnschrift genauso wenig, wie das Bieler Urteil mit Rassismus in Verbindung gebracht werden könne, sind die Detailhändler überzeugt, schliesslich sei «farbig» auf dem neuen Schild in Klammern gesetzt und deshalb lediglich als Präzisierung zu verstehen.

## VORSCHAU

Lesen und staunen Sie nächste Woche über die Schönheit der Stadt Bern. Vorgestellt wird die Bundesstadt von Berns Regierungsrätin Elisabeth Zölch. Weiter berichten wir im Rahmen einer umfassenden Regionalbeilage über Berns neues Tourismuskonzept, über Berns Strassen, Bären, Drogenabhängige, Selbstmörder und Salzfässer. Selbstverständlich gibt es auch etwas zu gewinnen nächste Woche. Machen Sie mit beim Bernbewerb!